

# Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

## Sommerzeit – Zeit für Feste des Volks?

**Das 200-jährige Jubiläum des Gäubodenvolksfestes in Straubing brachte es erneut an den Tag: Ein Sommer ohne Volksfeste ist in Bayern undenkbar. Dabei haben diese ihren besonderen Charakter. Sie sind keine Rummelplätze. Sie haben meist eine lange Tradition. Sie pflegen Geselligkeit. Sie bedeuten natürlich auch Umsatz. Sie gehen mit der Zeit und bleiben attraktiv. Aber sind sie wirklich Feste für das ganze Volk?**

Den Namen haben die Sommer-Volksfeste gemeinsam. Sie heißen im Gegensatz zur aus christlichen Bräuchen entstandenen Frühjahrs- oder Herbstdult in Passau stets „Volksfest“. Immer wieder spricht man aber in Straubing auch vom „Gäubodenfest“, so wie in München vom „Oktoberfest“ oder in Karpfham im Rottal vom „Karpfhamer Fest“. Seit 1949 heißt es in Straubing allerdings „Gäubodenvolksfest“ und der weitblickende „Rebell vom Haslinger Hof“ trat gegen die Traditionswirte an und zog auf einem Gelände neben dem althergebrachten „Karpfhamer Fest“ sein eigenes Volksfest auf. Wurden die Eröffnungsräder früher belächelt, wenn sie versehentlich vom „Karpfhamer Volksfest“ sprachen, so ist dies heute kein Fauxpas mehr. Im Gegenteil: Mit dem neuen Schwung und dem besonderen Flair bekam das traditionelle Rottaler Bauernfest einen weiteren „Volks-Charakter“.

### Charakteristikum eines bayerischen Volksfestes

Niemand will den Berlinern oder den Thüringern absprechen, dass auch sie Treffen veranstalten, auf denen sich „das Volk“ trifft, um in Bierhallen, auf Kettenkarussells oder an Fischbuden ein Schwätzchen zu machen und lustig zu sein. Je lauter die Musik, desto typischer der Rummelplatz. Das hat dann auch mit Sommer-Volksfesten nichts zu tun. Sogar die Weihnachtszeit wird seit DDR-Zeiten zu Vergnügungstreffen und Karussellfahrten genutzt. Kleine „Bierfeste“ gab es in Bayern seit Jahrhunderten. Sie hingen mit der Landwirtschaft und dem Stand des Bierbrauens zusammen, beispielsweise beim „Märzenbier“. Aber ein

typisches bayerisches Volksfest ist stets aus einem besonderen Anlass heraus entstanden. Das berühmte Oktoberfest bürgerte sich ein, weil das erste Fest 1810 aus Anlass der Hochzeit des bayerischen Kronprinzen Ludwig mit Prinzessin Theresese von Sachsen-Hildburghausen („Theresienwiese“) eine Wiederholung verlangte. Das nicht minder berühmte Gäubodenfest entstand 1812, als der Landwirtschaftliche Verein des Unterdonaukreises mit Dekret des Königs Max I. Joseph („allerhöchste Huld unseres allergnädigsten Königs“) ein Landwirtschaftsfest in Straubing organisierte. Gerne hatte beim diesjährigen Fest ein königlicher Nachfahre, Prinz Ludwig von Bayern, darauf hingewiesen, dass es mit der Erlaubnis von Volks-Festen um knallharte Politik ging, nämlich um das junge Königreich Bayern in seiner neuen Form zusammen zu schweißen und ihm ein neues Nationalbewusstsein zu geben. Wörtlich meinte er: „Volksfeste drücken unseren Nationalcharakter aus“.

Das Volksfest in Vilshofen an der Donau hatte seinen Ursprung im Jahr 1861, als ebenfalls ein „landwirtschaftliches Distriktsfest“ abgehalten wurde. Im Jahr 1925 waren die wirtschaftlichen Zeiten so schlecht, dass man das „Volksfest“ ausfallen lassen musste. Das Volk hatte nichts zu feiern. Es ließ sich aber nicht klein kriegen und traf sich ab 1926 wieder jedes Jahr, auch in der Nazizeit und gleich nach dem Krieg, bis heute. So wird am 24. August 2012 nach einem herzlichen „Grüß Gott“ des Bürgermeisters im Willkommensprospekt und nach seinem Bieranstich im festlich geschmückten Bierzelt das Motto gelten: „Vilshofen an der Donau erleben“. Das klingt dann schon ganz



Ob Gäubodenfest (PNP) oder Gäubodenvolksfest (original) – stets oben!

anders als auf einem Rummelplatz. Das ist auch anders. Zum bayerischen Volksfest gehören nämlich prächtige Bierzelte mit typischer Festmusik genauso wie spätabendliche Zelt-Diskos für junge Leute. Ein großer Trachtenzug am Sonntag durch die festlich geschmückte Stadt, ein Kinder- oder Seniorennachmittag sowie ein Politiker-Abend sind den größeren Festorten vorbehalten. Das Wort „Treffen der Kommunalpolitiker“, das sich meist seit der großen Landkreisreform 1972 eingebürgert hatte, lautet in Vilshofen längst „Tag der guten Nachbarschaft“. Eingeladen wird auch zum Tragen von Trachten oder ländlicher Freizeitkleidung, die durchaus so vornehm wie zu Kaisers- oder Königszeiten aussehen darf. Die Schausteller bieten an, was das Herz begehrt. Der „Erlebnischarakter“ eines bayerischen Volksfestes reizt jedes Jahr von neuem.

### „Das Volk“ trifft sich

Gilt also das Wort „Volksfest“ damals wie heute? Die moderne Zeit bringt es mit sich, dass

das Volksfest für alle soziologischen Schichten organisiert wird, für die Jungen und für die Alten, für die Neubürger/Innen oder für die Bauern – sofern letztere sich in der Zeit der Ernte das Vergnügen zeitlich leisten können. „Das Volk“, das bedeutet durchaus die Einbeziehung der Betuchteren, die sich gerne unter das Volk mischen und nach dem Genuss von zwei oder drei Maß Bier diesem immer ähnlicher werden. Weil also alle Schichten des Volks zum Volksfest kommen, denken auch Organisationen oder Parteien an sie. Waren es in Vilshofen früher die begnadeten Volksschauspieler und Sänger wie der Roider Jackl, die am „Bauernmontag“ die Lachmuskeln bewegten und über die Großkopferten herzogen, so nutzten später letztere selbst die Chance, sich mit politischen Kundgebungen dem Volk zu zeigen und anzubieten. Das geht meist nicht ohne Ministerpräsident, der dann von Volksfest zu Volksfest zieht und hemdsärmelig sein „Prosit“ unter die Leute bringt. Auch Prominenten-Fuß-

ballspiele gehören zum Volksfest, auch derbere Bräuche wie das „Sautrog-Rennen“ oder ein Box-Turnier, auch Reitturniere wie beispielsweise mit edlen Pferden aus dem Rottal, das seit den Ungarn-Stürmen vor dem Jahr 1000 nach Christus mit seiner Pferdezeit aufwartet. Die großen Volksfeste schmücken sich darüber hinaus mit „Messen“, also mit Ausstellungen wie der Ostbayernschau in Straubing oder der Rottalschau in Karpfham. Auch dazu kommt Prominenz, auch dort werden Reden geschwungen. Da sitzt aber „das Volk“ längst gemütlich beim Bier und bei der Schweinshaxe oder, bescheidener, bei Schweinswürstl mit Kraut. Das Durchstreifen der verschiedenen Bierzelte dient dem Sehen und dem Gesehen werden. Was früher, angeblich, der Sonntagsgottesdienst einbrachte, nämlich gesehen zu werden, erfüllt heutzutage das Volksfest. Von der inneren Stimmungslage her kommen die Menschen zusammen, nach dem Motto „Wir sind das Volk“. Deshalb bleibt ein Volksfest stets beliebt.